

Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich

12.09.2007

1073.

Schriftliche Anfrage von Gabriele Kisker betreffend Züri-Fäscht 2007, ökologische Verträglichkeit von Attraktionen

Am 27. Juni 2007 reichte Gemeinderätin Gabriele Kisker (Grüne) folgende Schriftliche Anfrage GR Nr. 2007/371 ein:

Im Tagesanzeiger vom 20. Juni 2007 wurde unter dem Titel „Chilbi-Neuheiten am Züri-Fäscht“ auf eine spezielle Attraktion („Ein echtes Unikat“) hingewiesen. Als besonderer Event wird eine erstmals in der Schweiz und in Zürich aufgestellte Gokart-Bahn mit drei Etagen und 40 benzinbetriebenen Karts, die durch eine Anlage von stattlichem Ausmass gesteuert werden können, hingewiesen.

In diesem Zusammenhang bitte ich um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wie ist dieses „echte Unikat“ mit den Legislaturzielen „...einer ökologisch und sozial verantwortungsvoll handelnden Stadt“ zu vereinbaren?
2. Wird die Luftbelastung durch Stickoxyde, CO₂ und Feinstaub an diesem Anlass ignoriert?
3. Wurde bei der Planung des „Züri-Fäscht“ und dessen Angeboten auf eine ökologische Verträglichkeit geachtet?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Zu den Fragen 1 und 2: Obwohl der Stadtrat keine direkte Verantwortung für das Programm des Züri-Fäschts übernimmt, bringt er dem kritischen Ton, den die Schriftliche Anfrage unter Hinweis auf die Legislaturziele 2006 bis 2010 und ihre konsequente Umsetzung gegenüber dem Betrieb einer Gokart-Bahn am Züri-Fäscht anschlägt, ein gewisses Verständnis entgegen.

Wie die Anfrage richtigerweise feststellt, fand die Gokart-Bahn zum ersten Mal Aufnahme ins Programm. Eine entsprechende Anlage steht sonst auf Stadtgebiet nicht zur Verfügung. Die mit der Gokart-Bahn verbundenen Luftschadstoff-Emissionen lassen sich relativ gut abschätzen. Eine worst case – Betrachtung mit Annahme von entsprechenden Randbedingungen (100 Prozent Auslastung der Anlage mit 40 Gokarts während 10 Betriebsstunden pro Tag) - zeigt, dass sich die zusätzlichen Luftschadstoff-Emissionen im Bereich von 0,1 bis 0,2 Prozent der täglichen städtischen Gesamtemissionen aus dem motorisierten Strassenverkehr bewegen. Bezogen auf die Jahresemissionen sind die Zusatzbeiträge aus der erwähnten Anlage somit sehr klein.

Eine Grossveranstaltung wie das „Züri-Fäscht“ mit diversen Attraktionen und vielen Besucherinnen und Besuchern ist zwangsläufig mit erheblichen Immissionen (Luft- und Lärmbelastung, Abfall) verbunden. Solche Anlässe finden nur sporadisch – das „Züri-Fäscht alle drei Jahre“ – statt und sind darauf bedacht, mit stetigen Verbesserungen ihre ökologische Belastung so gering wie möglich zu halten. Das „Züri-Fäscht“ hat aber auch eine gewichtige gesellschaftliche und ökonomische Bedeutung für die Stadt Zürich. So unterstützt sie das Gemeinschaftsgefühl, das Bedürfnis nach geselligem Zusammensein und stärkt die Beziehung der Bevölkerung der Region zur Kernstadt. Letztlich ist der Stadtrat, gestützt auf seine Veranstaltungsstrategie, darum bemüht, die verschiedenen in diesem Zusammenhang wahrnehmbaren Interessen, die in einem urbanen Zentrum manifest sind, so weit immer möglich auszugleichen und dafür zu sorgen, dass einer Phase der Belastung eine solche der Entlastung folgt.

Zur Frage 3: Der Verein Zürcher Volksfeste, der das „Züri-Fäscht“ organisiert, räumt ökologischen Aspekten einen hohen Stellenwert ein. Dementsprechend wird der Thematik während der Planung in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden grosse Beachtung geschenkt. Daraus resultieren u.a. die folgenden Massnahmen:

Bereich Verkehr: Es wurden keine zusätzlichen Parkplätze angeboten. Das Angebot des öffentlichen Verkehrs während des Anlasses war sehr attraktiv (24-Stunden-Betrieb ohne Nachzuschlag).

Bereich Abfall: Dem Alu- und PET-Recycling wurde in diesem Jahr noch mehr Gewicht eingeräumt. Möglichst viele Getränke wurden im Offenausschank angeboten, um den Abfall zu reduzieren.

Bereich Logistik: Konzentration auf wenige grosse Zulieferanten, um die Anzahl der Fahrten in der Innenstadt möglichst tief zu halten. Für die optimale Belieferung der Festwirte und Markthändler wurden zentrale Logistikplätze eingerichtet.

Vor dem Stadtrat
der Stadtschreiber
Dr. André Kuy